Briefe an den Nebi

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 29

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

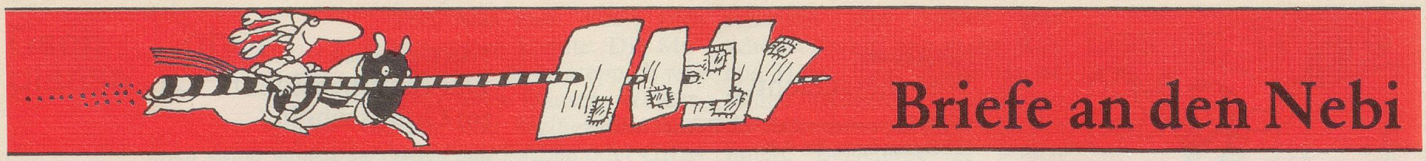
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Briefe an den Nebi

Die Warnungen sind berechtigt

Sehr geehrter Herr Keller

In Ihrem Leserbrief (Nebi Nr. 27) geben Sie Ihrer Meinung Ausdruck, Behauptungen von Zukunftsangst, Verbetonierung und dergleichen mehr, die von den Medien verbreitet werden, seien nicht stichhaltig. Dagegen möchte ich folgende Beispiele anführen:

- In der Schweiz wird jede Sekunde ein Quadratmeter Kulturland zubetoniert.
- Auf dem Flughafen Zürich-Kloten verbrauchten die Flugzeuge, die täglich starten und landen, schon im Jahre 1971 mehr Sauerstoff als ein Waldareal von der Grösse der gesamten Schweiz nachliefern könnte.
- Rund 1200 Tierarten sind weltweit vom Aussterben bedroht.
- Von der Erde gelangen jährlich 1,6 Milliarden Tonnen Staub in die Atmosphäre und vermindern die Strahlungsenergie der Sonne. Mögliche Folge davon ist die Senkung der Durchschnittstemperatur auf der Nordhalbkugel um 0,5 Grad Celsius in den letzten 30 Jahren.
- Der Tiefseeforscher und Biologe Prof. Jacques Piccard erklärte 1971: «Die Konsumgesellschaft wird in 25 bis 30 Jahren alles Leben in den Meeren zerstört haben, wenn nicht dringende Massnahmen gegen die Umweltverschmutzung eingeleitet werden.»
- Das Treibgas aus Spraydosen, das 1985 – 1990 in der Ozonschicht voll wirksam wird, könnte diese Schicht abbauen und bei weiterhin so grossem Spraydosenverbrauch sogar zerstören. Ohne Ozonschicht würde alles Leben auf der Erde vernichtet werden.
- Von der Chemie in Nahrungsmitteln will ich gar nicht erst anfangen.

Ich hoffe, damit gezeigt zu haben, dass Warnungen vor weiterer Umweltzerstörung durchaus ihre Berechtigung haben. Ihre Schlussfolgerung, dass das, was Psych-, Polit- und Soziologen sagten, bei einem Teil der Jugend auf weichen Grund falle, «der durch Denkfaulheit gedüngt ist, so dass die üble Saat ins Kraut schiesst», scheint mir völlig verfehlt.

Dominik Löpfe, Baden

Beleidigung

Als langjähriger Abonnent empfinde ich in letzter Zeit öfters ein Unbehagen beim Lesen von progressiv-destruktiven Lesermeinungen und auch beim Betrachten von Karikaturen, die zu keiner sachlichen Diskussion mehr führen können. Was dem Fass aber den Boden ausgeschlagen hat, war die infame Beleidigung der Schweizer Armee durch ein Individuum namens Peter Bischof in Ihrer Nr. 24.

Dieser Schreiberling, dem wir bloss zugute halten können, dass er ein unglaublicher Naivling geblieben ist, erzählt nicht bloss einigen Unsinn, indem er sich auf eine Fasten-Opfer-Kalender-Statistik beruft und die gewaltlose Haltung des verstorbenen Gandhi. Er hat auch die Stirn, Wehrmänner (und damit den Grossteil unserer Armee), die sich zur Landesverteidigung bekennen, despektierlich mit Totengräber zu betiteln, und wünscht uns allen, dass wir in der sogenannten «Dritten Welt» schmachten würden, warum nicht gleich in Sibirien?

Willi Ackermann, Winterthur

Dringend ans Herz gelegt

Seite 3 Ihrer Nr. 26 mit der Chile-Karikatur finde ich pietätlos. Ich komme soeben von einer Südamerikareise zurück und kann Ihnen versichern, dass Chile das Land mit den wenigsten Problemen dieses Kontinents ist. Ich persönlich, als Liebhaber des Landes Chile, möchte Ihnen dringend ans Herz legen, einen Beitrag in positivem Sinne zu bringen, damit Sie nicht auch noch zur verketzerten Linkspresse gezählt werden müssen. Durch diesen einseitigen Beitrag haben Sie jedenfalls kein Meisterwerk vollbracht.

Ulrich Wüthrich, Lengnau

Italien ohne Vorurteile

Dank Ueli dem Schreiber und seinem Gedicht vom Bärtschi Benz in Nr. 27 wissen wir endlich, wo gestohlen wird und wo nicht. Fort mit Vorurteilen über Italien. Alle können, wie Uelis Bärtschi Benz, wochen-, ja monatelang in Italien reisen, ohne dass etwas gestohlen wird; aber kaum in der trauten Heimat: schon sind die Koffer weg. Wo wird, was nicht niet- und nagelfest ist, gemaust? Nicht in Italien, Vorurteil; nein, in der Schweiz, Tatsache. Das Gegenteil behauptende Statistiken sind Lügen. Ich möchte dem wackeren Ueli helfen, weitere falsche Clichés über Italien zu beseitigen.

Es ist ein Vorurteil zu behaupten, dass

– der Entreissdiebstahl (z.B. das Wegreissen von Handtaschen ab fahrenden Töfflis) in Italien beheimatet ist,
– Italien mit Autodiebstählen an der Spitze Europas steht,
– im Süden an Tankstellen Automobilisten mit unnötigen Arbeiten und Ersatzteilen übertölpelt werden,
– Versicherungen nach Italien fahrende Lastautos ungern gegen Diebstahl versichern,
– Entführungen zwecks Erpressen von Lösegeldern in Italien vorkommen,
– an italienischen Raststätten gefälschte Schweizer Uhren verkauft werden,
– das Personal im Gastgewerbe während der Saison streikt,
– Schweizer in Beizen sehr oft einen «Zuschlag» bezahlen,
– Mafia und Camora im italienischen Wortschatz existieren.

Italienreisende, hört auf Ueli und werft Eure Vorurteile über Bord! Misstraut Leuten, die Euch anraten, in Italien die Handtasche unter den Arm zu klemmen, den Wagen nachts auf bewachten Parkplätzen stehen zu lassen, Gepäckträger und Kofferraum zu leeren, keine Uhren auf der Strasse zu kaufen! Solltet Ihr wider Erwarten zu Schaden kommen, so wendet Euch getrost an Ueli und seine Mit-Lobbyisten: sie werden Euch den Schaden ersetzen.

Max Bosshard, Chur

Sprayt euch durchs Leben!

Hie und da sind wir – mehr oder weniger freiwillig – der Fernsehwerbung ausgesetzt. Gewiss dürfte kaum ein halbwegs vernünftiger Mensch die Lobpreisungen der TV-Werber noch ernst nehmen, aber kürzlich überkam mich trotzdem das kalte Schaudern. Der altbewährte Drogisten-Darsteller, Herr Fatton, lächelte sympathisch vom Bildschirm und schickte sich an, mir drei Produkte zu empfehlen, die in der Drogerie zu erwerben seien. Erstens: Gegen alles, was da kreucht und fleugt, gebe es den äusserst wirksamen Spray XY – und flugs sei man das lästige Ungeziefer los!

Zweitens: Ein kleines Missgeschick beim Tafeln – ein unschöner Fleck auf dem sauberen Tischöplein. Halb so schlimm! Einfach KXY-Spray aufgesprüht und eins, zwei, drei – weg ist der Fleck!

Und zu guter Letzt: Wer in Gottes freier Natur bei frischer Luft (wie lange wohl noch?) über Berg und Tal wandert, kriegt müde und brennende Füsse. Und was tut man wohl dagegen, waseliwas? Sie wissen es, natürlich hilft auch hier ein Spray! Ein kräftiges Ffft aus der Dose XYZ, und schon präsentieren sich ihre Füsse wieder wohlriechend appetitlich.

So einfach ist das. Sprays noch und noch, für und gegen alles. Die seit Jahren bekannten Folgen der sinnlosen Sprayerei dürften allmählich bekannt sein. Aber was kümmerts uns. Solange wir alles blindlings kaufen, was uns aufgeschwatzt wird, finden auch Sprays ihren Absatz, werden laufend neue umweltschädigende Produkte dieser Art auf den Markt geworfen. Ein Spray fehlt allerdings noch im Sortiment, nämlich einer gegen die Ignoranz. Und dieser wäre den Verantwortlichen im Drogistenverband wärmstens zu empfehlen.

Karl Wolf, Trogen

Der fröhliche Schnappschuss

Photo: Kai Schütte

Aus Nebis Gästebuch

Lieber Nebi

Obwohl ich nicht mit allem einig gehe (wie sollte ich auch diesen Anspruch stellen?), schätze ich eines an Dir. Nämlich das, dass Du stets für alle offen bist und ausreden lässt. Im Grunde ist es traurig und aufschreckend zugleich, wenn man feststellen muss, dass dies in unserem angeblich so reichhaltigen Blätterwald je länger je seltener wird ...

Mario Gavazzi, Luzern